



Mit der gesamten Bandbreite ihres Schaffens: Die japanische Pianistin und Komponistin Aki Takase gibt im Oktober vier Konzerte in wechselnden Besetzungen. Foto: Kazuo Yokoi/Rundfunk Berlin-Brandenburg

Spielwiese für Innovative

ZigZag Jazzclub Bei der neuen Konzertreihe „Inside“ in Berlin-Friedenau übernehmen wechselnde „Artists in Residence“ jeweils für einen Monat das Ruder. Von Boris Kruse

Moritz Baumgärtner (35) rückt sich den Schlagzeughocker zurecht, schnappt sich die Sticks und überprüft mit tastenden Griffen den Sitz der Becken. Jetzt ist es an ihm, eine Ansage zu machen. Ein paar förmliche Worte zum Auftakt, eine Begrüßung, so etwas in der Art. Der Star des Abends reibt sich sachte an der Schläfe und verstopft den feierlichen Moment nonchalant mit ein paar tastenden Bemerkungen über den Anlass, über alte und neue Stücke und seine Begleiter. Saxofonist Christian Weidner und Kontrabassist Andreas Lang stehen daneben und beugen sich über ihre Instrumente. Dann legt das Trio auch schon los. So, als gäbe es keine Außenwelt mehr.

„Artist in Residence“, das ist ein großes Wort. Der eher unpräzise auftretende Moritz Baumgärtner füllt diese Rolle derzeit im ZigZag Jazzclub in Berlin-Friedenau einen Monat lang aus. Seit Anfang Januar und bis Ende April stehen dort an jedem Montag insgesamt vier solcher Künstler auf der Bühne, die zu den Innovatoren der deutschen Jazzszene gehören. „Inside“ lautet das Motto der Reihe. Alte Hasen sind ebenso darunter wie junge Wilde – so der gebürtige Züricher Moritz Baumgärtner, der am ersten Montag des Jahres auf dem Schlagzeughocker Platz nimmt. Und der mit seinen Begleitern als Weidner Lang Baumgärtner übrigens ein furioses Konzert gibt. Am Ende singen einige Zuschauer sogar eine Melodielinie von Saxofonist Christian Weidner mit.

Je einen Monat lang dürfen sich die „Artists in Residence“ in dem kuscheligen Club in Friedenau austoben. „Es ist erwünscht, dass sie mit einigen festen Forma-



Gut vernetzt: Die niederländische Sängerin Jacobien Vlasman hat die Reihe „Inside“ initiiert und kuratiert. Foto: Norbert Krampf

tionen kommen“, sagt Jacobien Vlasman (50) nach dem Konzert. Die Sängerin hat die Reihe ins Leben gerufen. „Ich will den Musikern aber auch die Möglichkeit bieten, neue Dinge auszuprobieren.“ Mal als Bandleader, mal als Sideman, mit der gesamten Bandbreite ihres Schaffens. Moritz Baumgärtner etwa war am zwei-

„Netzwerkerin in Sachen Jazz lädt alte Hasen und junge Wilde ein, sich auszutoben.“

ten Montag mit dem Progressive-Rock- und Experimental-Trio Melt zu hören, und am nächsten Montag (20.1.) kommt er in der Rolle des Begleiters mit dem Richard Koch Quartett.

Im Februar übernimmt der Gitarrist Ronny Graupe, geboren 1979 im damaligen Karl-Marx-Stadt, den Staffelstab von Moritz Baumgärtner. Im März folgt der

Saxofonist Gebhard Ullmann (62). Und zum Abschluss der ersten Staffel im April gestaltet der Berliner Pianist Alexander von Schlippenbach (81), eine Art Übervater der deutschen Free-Jazz-Szene, vier Konzerte.

Ein forderndes Programm also. Auf Soul und Swing stehe das Friedenauer Publikum gewohnter Weise, beobachtet Jacobien Vlasman. Mit der Reihe „Inside“ wagt sie sich da schon weit hinaus auf musikalisch abenteuerliches Terrain. „Avantgarde und Experimental“ sei das Konzept der Reihe, so die Programmmanagerin. Vlasman ist selbst eine gestandene Bühnenkünstlerin, stilistisch kaum einzugrenzen, mit einer Offenheit für Free Jazz und Experimentelles. Sie hat als Vokalkünstlerin mehrere Soloalben veröffentlicht und ist mit unterschiedlichen Ensembles wie Bauhauskapellentraum, einem Quintett mit der Saxofonistin Angelika Niescier und einem eigenen Oktett namens Jaco Says Yes unterwegs. Als Netzwerkerin und Veranstalterin ist sie zudem seit

Jahren hinter den Kulissen tätig. Geboren in Amsterdam und aufgewachsen in Nordrhein-Westfalen, ist sie 1993 nach Berlin gekommen, „für die Musik“. „Ich war hungrig nach Kultur. Und ich wollte endlich mal richtigen Gesangsunterricht nehmen.“

Dennoch schloss sie zunächst ein Germanistikstudium ab, bevor sie es wagte, sich beruflich komplett der Musik zu widmen. Mit Jazz-Schwergewichten wie der Pianistin Julia Hülsmann und dem Klarinettenisten Rudi Mahall hat sie im Laufe der Jahre zusammengearbeitet, hat Workshops bei den Gitarristen Kurt Rosenwinkel und Wolfgang Muthspiel, bei der Sängerin Maria Joao und anderen belegt. Ihr zweites Standbein ist heute der Gesangsunterricht.

Vom und mit dem Jazz zu leben, das ist ein Abenteuer – nicht nur künstlerisch, auch ökonomisch. Die IG Jazz Berlin – die Interessenvertretung der hiesigen Jazzer – macht sich dafür stark, dass Profimusiker pro Konzertabend eine Mindestgage von 250 Euro bekommen. Eine Forderung, die Vlasman unbedingt unterstützt. Aber: „Da kommt man mit dem herumgehenden Hut nicht hin“, so die Sängerin.

Also bedarf es einer Förderung. Der Berliner Senat und die türkische Bahçesehir University unterstützen die Reihe nun finanziell. Eine zweite Staffel ist bereits in Planung, sie soll nach dem Sommer beginnen. Einige „Artists in Residence“ sind schon gebucht: die japanische Pianistin Aki Takase und der US-amerikanische Schlagzeuger Jim Black.

Reihe „Inside“ bis Ende April immer montags, 21 Uhr, ZigZag Jazzclub, Hauptstr. 89, Berlin-Friedenau, Info: www.zigzag-jazzclub.berlin

Schlaglichter auf Weiblichkeit

Kunst Die Gedok ruft ein Ida-Dehmel-Jahr aus und feiert ihre Gründerin mit einer Ausstellung zu Frauenbildern.

Rangsdorf. Verdammte jung sieht sie aus, auf keinen Fall wie 150. Das Bildnis der Ida Auerbach begrüßt Besucher in Lebensgröße gleich am Eingang; locker flattert der Druck auf Stoff, als würde auch ihr weißes Kleid tanzen. Sehr hübsch ist sie und ausgesprochen weiblich gekleidet, aber Haltung und Blick strahlen auch Eigenständigkeit aus – und mehr als nur eine Prise Mut und Keckheit. Ohne die hätte sie 1926 wohl kaum den Künstlerinnenverband Gedok (Gemeinschaft deutscher und österreichischer Künstlerinnenvereine aller Kunstgattungen) gegründet. Ihr 150. Geburtstag – die deutsch-jüdische Kunstförderin wurde am 14. Januar 1870 geboren – ist Anlass für die Ausstellung „Über-Leben. Frauenbilder gestern – heute – morgen“ der Gedok Brandenburg. Sie zeigt Blicke von Frauen auf Frauen. Das Porträt der Ida Dehmel, wie sie seit ihrer zweiten Heirat hieß – das Original hängt in Hamburg, als Pastell ist es empfindlich und wird nicht verliehen – stammt von der Berliner Künstlerin Julie Wolthorn (1864–1944), Gründungsmitglied der Berliner Secession.

In der Galerie Kunstflügel in Rangsdorf (Teltow-Fläming) ist Ida in interessanter Gesellschaft: in der von acht Frauen in Arbeitskleidung etwa, die als Reinigungskräfte in den Zügen der Deutschen Reichsbahn arbeiteten. Ingrid Hartmetz hat sie 1990 in Frankfurt (Oder) fotografiert. Ihre Reihe „Endzeit“ zeigt stolze Arbeiterinnen, die wie aus der Zeit gefallen scheinen. Im Vorraum, wo Besucher an einer Colla-

Skulptur von Gisela Eichardt (2015)
Foto: G. Eichardt



ge mitbasteln können, hängt dann die Puppe Barbie neben einer Suffrage; jeder ist gebeten, das Bild einer Frau mitzubringen und diese Galerie zu erweitern. Es gibt noch ein zweites Mitmachangebot: In einer kleinen Kabine kann man sich nach einer Vorlage von Jan Vermeers „Briefleserin am offenen Fenster“ (um 1658) selbst ins Szene setzen und fotografieren. Für das begehrte Bild von Cornelia Schlemmer stehen sogar Utensilien zum Verkleiden bereit; die Fotos werden auf Instagram veröffentlicht. Über diese interaktiven Projekte könnten, so hofft jedenfalls Projektleiterin Jaana Prüss, auch Jugendliche anlocken.

„Besucher können Vermeer nachstellen.“

Die kleine Ausstellung kann natürlich nicht die komplette Geschichte der Frau als Schöpferin und Objekt der Kunst in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft abbilden, aber sie wirft mit den 15 beteiligten Künstlerinnen spannende Schlaglichter und bringt Persönlichkeiten aus unterschiedlichen Zeiten überraschend aktuell miteinander ins Gespräch. Geschlecht als biologische Kategorie thematisiert die Malerei „Schwangere“ (1986) von Sabine Slatosch, gegenüber zeigt Annelie Kaduk die Schriftstellerin Valerie Radtke (geboren 1913) in einem anrührenden Porträt in Öl und stellt autobiografische Zeilen daneben, die den Kampf des Mädchens fast ohne Schulbildung um einen Einstieg in die Welt der Literatur andeuten.

Die Schwimmerin in Holz von Gisela Eichardt dagegen erzählt von Freude an Bewegung und dem eigenen Körper; im nächsten Raum rüttelt wiederum die Performance-Künstlerin Maren Strack mit einem selbst gebauten Dudelsack an Sehgewohnheiten und tanzt – voller Witz und Körperersatz – zwischen wildem Tier, Mensch, Kobold und futuristischer Maschine hin und her.

Den Reigen schließt dann wieder bei Ida Dehmel: Die Malerin und Grafikerin Elli Graetz hat anlässlich der Ausstellung ihre grafische Serie von Frauenporträts erweitert, für die sie 2019 den Brandenburgischen Kunstpreis erhielt.

Der Name Ida Dehmel könnte einem 2020 noch öfter begegnen, die Gedok hat ein Gedenkjahr ausgerufen und aus diesem Anlass mehrere Preise ausgelobt sowie Veranstaltungen bundesweit geplant. Antje Scherer

„Über-Leben“, bis 22.3., Do–So 14–18 Uhr, Galerie Kunstflügel, Seebadallee 45, Rangsdorf, www.gedok-brandenburg.de; Vernissage und Neujahrsempfang am Sonntag, 15 Uhr

Akademie ehrt den „Totalkünstler“ Timm Ulrichs

Berlin. Unter dem Titel „Käthe-Kollwitz-Preis 2020. Timm Ulrichs: Weiter in Text“ befasst sich die Akademie der Künste vom 24. Januar bis 1. März mit dem Lebenswerk des Berliner Konzeptkünstlers. Die Ausstellung nimmt im Jahr seines 80. Geburtstages die Beziehung von Sprache und Bild in den Fokus. Gezeigt werden eine Auswahl von raumgreifenden Werken, kleineren Objekten sowie Filmen des selbst ernannten „Totalkünstlers“.

Der 1940 geborene Ulrichs, der in diesem Jahr den Käthe-Kollwitz-Preis erhält, sei bis heute für



Wird Ende März 80: der Berliner Künstler Timm Ulrichs Foto: dpa

nachfolgende Künstlergenerationen „Fundgrube und Inspirationsquelle“, hieß es. Er studierte Architektur an der Technischen Hochschule Hannover und unterrichtete unter anderem an der Staatlichen Hochschule für Bildende Künste in Braunschweig. 1959 gründete Ulrichs die „Werbezentrale für Totalkunst, Banalismus und Extemporismus“ in Hannover und erklärte sich 1961 selbst zum „ersten lebenden Kunstwerk“. 1977 war er mit seiner radikalen Position Teilnehmer der documenta 6. red

Infos: www.adk.de

Museumsverbund wird 20

Senftenberg. Mit rund 165 000 Besuchern konnten die Museen des Landkreises Oberspreewald-Lausitz 2019 ein Rekordjahr verbuchen, wie der Landkreis mitteilte. Jetzt startet der Museumsverbund, bestehend aus Freilandmuseum Lehde, Spreewald-Museum Lübbenau, Kunstsammlung Lausitz sowie Senftenberger Schloss- und Festungsanlage, in ein Jubiläumsjahr. Er wird 20 Jahre alt.

Auch 2020 stehen mehrere Höhepunkte an. Nach dem großen Erfolg in Senftenberg wird die Sonderausstellung über die Olzenbande ab Mai im Lübbenauer Spreewald-Museum zu Gast sein.

Im Sommer erwartet Besucher eine neue Attraktion im Freilandmuseum Lehde. In einer überdachten Galerie werden historische Landwirtschaftstechnik und Großgeräte präsentiert. Einen neuen Ausstellungsteil gibt es ab Mai im Senftenberger Schloss. „Wir lassen in der neuen Dauerausstellung ‚Ackerbürger, Stadtbürger, Staatsbürger – Kosmos einer Kleinstadt‘ die historischen Bewohner der Niederlausitzer Kleinstadt zu Wort kommen“, kündigte Museumsdirektor Stefan Heinz an. llo

Infos: www.museums-entdecker.de

Filmmuseum Beethoven auf der Leinwand

Potsdam. Das Potsdamer Filmmuseum startet im Februar die Reihe „Fokus: Beethoven!“ zum 250. Geburtstag des Komponisten. Den Anfang macht am 14. Februar, 19 Uhr, die österreichische Stummfilmbiografie „Beethoven“ (1927) von Hans Otto Löwenstein. In der Rolle des Komponisten ist Fritz Kortner zu sehen. Peer Kleinschmidt begleitet die Vorführung live an der historischen Welte-Kinoorgel. llo

Infos: www.filmmuseum-potsdam.de